

× Eine Staatskonferenz in Moskau ist von der einstweiligen Regierung in der Zeit vom 25. bis 28. August einberufen worden. Zur Teilnahme sollen eingeladen werden Vertreter der öffentlichen, demokratischen, nationalen, wirtschaftlichen, kommerziellen und industriellen Körperschaften, die Organe, die die revolutionäre Demokratie leiten, höhere Vertreter des Heeres und der wissenschaftlichen Einrichtungen, der Universitäten und

Öffentlich werden, bis sie vom Vatikan selbst der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Bis zur Stunde ist dies noch nicht erfolgt.

Aus Rom wird holländischen Bältern gemeldet: In vatikanischen Kreisen ist man sehr hoffnungsvoll in bezug auf den Erfolg des neuen päpstlichen Schrittes und hält das Ende des Krieges für nicht weit entfernt. Es heißt, daß der Papst, ehe er die Friedensnote verhandelt, sich vergewissert hat, daß keine Regierung es glattweg ablehnen wird, über die Note in einen Gedankenaustausch zu treten. Man hegt im Vatikan die Hoffnung, daß der Vorschlag des Papstes im rechten Augenblick erschienen ist. Im Haag will man wissen, daß der Papst vor der Abfassung der Note die bei ihm beglaubigten Gesandten über den Standpunkt ihrer Regierungen befragt hat. Die päpstliche Note sei von langer Hand vorbereitet gewesen.

Die zweite Schlacht in Flandern.

Die Russen über den Sereth zurückgeworfen.
Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 16. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt. — Der Artilleriekampf nahm gestern an der Küste und zwischen Yper und Deule wieder äußerster Heftigkeit an, wurde während der Nacht unvermindert fortgeführt und steigerte sich heute früh zum Trommelfeuer. Hinter dichten Feuerwellen trat dann die englische Infanterie zwischen Veschote und Wyt-schaele in 18 Kilometer Frontbreite zum Angriff an.

Im Artois griffen die Engländer zwischen Halluch und Lens gestern morgen mit den 4 kanadischen Divisionen an. Sie drangen nach starker Feuerwirkung in unsere erste Stellung ein und suchten durch dauernden Nachschub frischer Kräfte die Einbruchsstelle beiderseits von Loos zu vertiefen. Nach auf-gefundenen Befehlen war das Ziel ihres Angriffs das 4 Kilometer hinter unserer Front gelegene Dorf Vendin-le-Vieil.

In tagelänger währenden, erbitterten Kämpfen drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den eingebrochenen Feind bis über die dritte Linie unserer ersten Stellung wieder zurück. Der Gewinn der Engländer ist gering; in neuen Angriffen, die sich bis zu elfmal wiederholten, versuchte der zähe Gegner am Abend nochmals sein Glück. Vor unserer Kampflinie brachen die feindlichen Sturmwellen zusammen. Südlich von Halluch und westlich von Lens wurde der Angreifer, der an allen Stellen des Kampffeldes schwerste Verluste erlitten hat, abgewiesen.

Bei St. Quentin entfalteten die Franzosen nachmittags besonders lebhaftes Feuer. Es gelang ihnen mit etwa 3000 Schuss auf die innere Stadt, das Pfarrhaus in Brand zu schießen. Von dort sprang das Feuer auf die Kathedrale über, die seit 8.30 abends in Flammen steht.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Im mittleren Teil des Chemin-des-Dames herrschte tagelänger lebhaftes Kampfplättigkeit der Artillerien. Nachdem schon morgens ein Vorstoß gescheitert war, festen am Abend starke französische Angriffe zwischen Cerny und Gochy Surtebise in etwa 5 Kilometer Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich; hin- und herwogender Kampf tobte bis in die Nacht. Wir blieben voll im Besitz unserer Stellungen; die vergeblichen Anläufe haben den Gegner viel Blut gekostet. — In der Nordfront von Verdun nahm der Artilleriekampf vormittags wieder große Stärke an; französischerseits wurde er aber nicht mit der Heftigkeit geführt, wie am 12. und 13. 8.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. In Verfolganassaeftchen brachen deutsche und österreichische

ungarische Truppen mehrfach den Widerstand feindlicher Nachhut im Gebirge südlich des Troinul-Tales.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nördlich von Siracani und Vanciu wehrten preussische und bayerische Regimenter erfolgreich zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführter russischer Kräfte ab.

Am Sereth wurde der noch auf dem Westufer haltende Feind durch kraftvollen Angriff unserer Truppen über den Fluß zurückgeworfen.

54 Offiziere, dabei auch französische, 3500 Mann, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Macedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 16. Aug. (Amtlich.)

Der feindliche Ansturm in Flandern, der sich seitlich noch bis auf 30 km Breite ausdehnte, ist verlustreich gescheitert.

Nur bei Drie-Grachten am Yser-Kanal und bei Lange-mard hat der Gegner örtliche Erfolge errungen. Hier wird noch gekämpft.

Von St. Julien, nordöstlich von Ypern, bis Warne-ton an der Eys ist der Feind überall restlos zurückge-worfen.

Im Artois und bei Verdun starker Feuerkampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

Vom Seekrieg.

Wieder ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England 26000 Dr.-Reg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der eng-lische bewaffnete Dampfer „Morstone“ (3097 T.) mit Kohlen nach Gibraltar, sowie ein englischer Hilfskreuzer vom Aussehen „Afric“ (12000 T.), mit mindestens 18 Ge-schützen bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Rein U-Boot-Verlust im Mittelmeer.

Nach einer Meldung aus London gibt der dortige japanische Marineattaché bekannt, daß am 22. Juli ein japanisches Kriegsschiff, das einen englischen Transporter im Mittelmeer begleitete, ein deutsches U-Boot versenkte und zweifellos vernichtet hätte.

Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, sind alle im Mittelmeer operierenden deutschen und österreichisch-ungari-schen U-Boote wohlbehalten und erfolgreich an der Arbeit.

Kleine Kriegspoik.

Amsterdam, 16. Aug. Von großen Menschenmengen be-grüßt, sind heute amerikanische Truppen durch die Londoner Straßen marschiert.

Washington, 16. Aug. Präsident Wilson hat über 200 neue Generalmajore und Brigadegenerale zur Führung der neuen nationalen Armee ernannt.

Schanghai, 16. Aug. Die chinesische Flottenbehörde be-schlagnahmte drei österreichische Handelschiffe. Die beschlagnahmten deutschen und österreichischen Schiffe weilen zusammen einen Inhalt von 18000 Tonnen auf.

Unsere Juli-Erfolge im Luftkampf.

236 Flugzeuge und 34 Ballone.

Im Monat Juli haben unsere Gegner auf allen Fronten im ganzen 236 Flugzeuge und 34 Ballone ver-loren. Wir haben demgegenüber 60 Flugzeuge und keinen Ballon eingebüßt.

Auf die Westfront allein entfallen von den 236 außer-Befecht gebliebenen feindlichen Flugzeugen: 220, von den 60 deutschen: 52. Am einzelnen Tag hat die Gesamtsumme

folgendermaßen zusammen: 218 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 29 durch Fliegerabwehrkanonen abgeschossen, 116 sind jenseits unserer Linien erkennbar abgeschossen, 23 jenseits zur Landung gezwungen.

Aus dem amtlichen deutschen Bericht über die Luftkämpfe der Luftkämpfe im Monat Juli geht hervor, daß unsere Gegner im letzten Monat rund viermal soviel Flug-zeuge verloren haben als wir. Das ist ein Abzeichen für die Tapferkeit unserer Flieger und für die Tüchtigkeit unserer Fliegerabwehrkräfte beides Zeugnis abgeben. England und Frankreich sind ebenfalls Gegenüberstellungen der beiderseitigen Luftkämpfe veröffentlicht worden. Die französische und die englische Aufstellung stimmen sich nicht übereinstimmen, so brauchen wir uns nicht wundern, daß sie mit der unseren vollends unvereinbar sind. Dem englischen Bericht haben die Engländer allein mit den Franzosen und Belgiern zusammen 338 deutsche Flugzeuge abgeschossen. Als ihre eigenen Verluste geben unsere Gegner nur 129 Flugzeuge an. Die Engländer, die die Engländer und Franzosen eine für sie ungünstige Rechnung in eine günstige verwandelt, die aus früheren Berichten bekannten. Daß man in England den eigenen Berichten keinen Glauben schenkt, geht aus einem Artikel des „New Statesman“, an dessen Schluß es heißt: Die anfangs Zeitungsredaktionen und das englische Publikum werden die irre geführt. Diese Art Schlanheit, die bei den Berichten über Luftkämpfe angewandt wird, erinnert sehr an die Arglistigkeit der wöchentlichen Berichte über die Schiffsverluste.

Eine bessere Rechtfertigung unserer Berichte können wir nicht wünschen.

Märchen von Bombenabwürfen.

Nachdem bereits am 8. Juli die französische Behörde die fliegerischen Anlagen durch Bombenabwurf schwer beschädigt, amtlich zurückgewiesen worden ist, veröffentlicht Frankreich vom 13. August den angeblichen Bericht der deutschen Fliegerabwehr mit genauen Angaben über die Zerstörung der Anlagen. Demgegenüber wird erneut nachdrücklich betont, daß die fliegerischen Anlagen überhaupt nicht getroffen worden sind.

Die Offensive im Westen.

Erneute Anstrengungen der Feinde.

Die schnelle Unterbindung der ersten Offensive Ypern hat offenbar die englisch-französische Seereschleife vor eine neue operative Aufgabe gestellt. In dem schwermütigen Richterfeld durch die Tapferkeit deutscher Truppen aufgehalten, außerstande in der schweren Gegenwirkung der deutschen Artillerie die erreichte Stellung einzurichten und den eigenen Artilleriepark neu zu befestigen, ist die englische Seereschleife in der Lage, wohl oder übel genötigt, die in ihrem Beginn dieses reits mißglückte Offensive fortzuführen. Das ist aber mußte sie für Entlastung an anderen Fronten sorgen, während ihre eigenen Truppen bei Ypern in der letzten Kämpfe verstrickt sind. So muß also die französische Armee noch einmal Blutopfer bringen. Ihre Anstrengungen sind an der Wäse zwischen Soissons und Reims bei Verdun und endlich im Sundgau zu suchen. In diesen Stellen hat — wie aus unseren Generalstabberichten ersichtlich ist — in den letzten Tagen der Artilleriekampf getobt, das sicherste Zeichen, daß Infanterieangriffe in Vorbereitung sind. Unsere wackeren Kämpfer leben den kommenden Tagen mit Zuversicht entgegen. Wir wissen, daß es wieder ein schweres verzeiweltes Kampf werden wird, aber sie wissen auch, die deutsche Wehr steht fest. Sie ist nicht zu durchbrechen.

Was Feindesbriefe erzählen.

Aus den an der Westfront aufgefundenen Briefen der Feinde spricht die verzweifelte Stimmung der französischen Soldaten. So schreibt ein Soldat: „Ach, glaube mir, ich

hätte er natürlich gleich an mich und an Gitta gedacht.“

„Aber das ist doch nicht möglich“, gab Albrecht geregt zurück. „Sie können mich doch nicht ganz ohne Pflege lassen?“

„Nun lachte Anka hell auf, ein goldnes frohes Gesicht.“

„Als ob es außer uns keine Schwestern mehr gäbe.“

Im übrigen bleiben Sie ja garnicht hier, Herr Gutten. Ich habe gehört, daß sie nach Alenstein transportiert werden, da wären Sie so wie so meine Pflege entrichtet.“

Der Kranke sah Anka mit einem seltsamen Blick an. Dann drehte er sich auf die Seite wie ein schlafendes Kind und schwebte.

Anka beobachtete ihn verstohlen.

„Wenn sie sich ärgern und aufregen, wird Wunde wieder schlimmer, das müssen Sie vermeiden.“

„Ist mir ganz egal“, grollte der Leutnant. „Ich tut man schön mit einem, und dann kümmert sich garnicht mehr darum, ob es unsereinem schadet oder gut ergeht. Nehmen Sie mich mit nach Raminke.“

„Das kann ich aber leider nicht, Herr von Gutten. Wenn Sie aber so ungnädig sind, dann kann Gitta auch nicht mal mehr zum Abschied zu Ihnen schicken.“

„Das wäre“ — fuhr der Leutnant auf, dann legte er sich mit leisem Lächeln in die Kissen. „Das brachten Sie ja garnicht über Ihr sonst — sich — ganz gutes Herz.“

Anka lachte wieder hell auf.

„Wie Sie mich kennen.“

„Ich bin sehr unzufrieden“, knurrete Albrecht in den Kissen. „daß die Hilfschwester uns so fern abge-schoben werden. Warum kommt Fräulein Gitta so selten zu mir.“

„Weil sie andere Dinge zu tun hat, Herr von Gutten.“ Albrecht sann vor sich hin, dann sagte er leise: „Ich bin sehr froh, daß Fräulein Karwing das Unglück, das über ihr Haus und über ihren alten hereinkam, so standhaft erträgt.“

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Bothe.

(Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Bothe, Leipzig.)

Die Augen des Ralwittner und Anka trafen zusammen. Ein weicher Glanz trat plötzlich in seinen Blick, als er auf Anka zutretend leise sagte:

„Der Junge hat Recht. Er ist überhaupt ein Pracht-bursche, den ich mir ganz nach meinem Herzen erziehen will. Könnten wir es nicht mal in Gitta versuchen, Baronesse? Vielleicht findet sich später doch noch ein Weg, der jeden von uns zu seinem vermeintlichen Recht verhilft.“

Unschwer sah ihn Anka in das ernste Gesicht und dann kam plötzlich auch ein weicher Glanz in ihre Mienen.

„Ich habe Venchen so lieb“, stammelte sie, und ihm das Kind entgegen haltend, stand es in ihrem stolzen Antlitz fast wie eine Bitte.

„Ich auch!“ gab er leise zurück, sich zärtlich über das kleine beugend, das mit großen hellen Augen zu ihm aufsaß und dann vergnüglich das Mäulchen spitzte, als hätte es Hunger — „und ich freue mich, Baronesse, daß es doch zwischen uns etwas gemeinsames im Leben gibt — unsere Kriegskinder.“

Er neigte sich, ohne eine Antwort abzuwarten über Venchen, und küßte es auf die ganz frisch gezogene kleine Stirn. Dann ging er, von Rarl Bartens, der ihn noch allerhand zu fragen hatte, stürmisch begleitet.

Anka stand mitten in der Stube und starrte verwirrt auf das Kind in ihren Armen und dann — sie konnte nicht anders — küßte sie Venchen gerade an der Stelle, wo noch soeben Wenzels bärtige Lippen geruht.

Venchen blinzelte wohlgefällig in die Sonne und ihre kleine Hand haßte nach den goldenen Säckchen, die sich der schönen Johanniterin um das blühende Antlitz ringelten.

Durch Osterode aber klang die Gucke des Kriegs-

autos, das Wenzel schon wieder zu neuen Dienstfahrten entführte.

In einem Zimmer des Garnison-Lazarett, dem ehemaligen Gymnasium zu Osterode, lag Albrecht von Gutten auf seinem Schmerzenslager und schaute hinaus in den sonnigen Septembertag. In seinen blauen Augen war ein eigener Glanz, denn der Stabsarzt hatte ihm heute eröffnet, daß seine Verwundung am rechten Bein ohne dauernden Schaden für seine Gesundheit heilen würde.

Wie ein Himmelsgruß belebte ihn diese Nachricht, denn im Geiste hatte er sich schon als Krüppel gesehen, unfähig weiter Dienst zu tun und dem Vaterlande zu nützen.

Tapfer verbiß er die Schmerzen an dem durchschos-senen Bein. Seine junge siegesgewisse Seele schwelgte in freudigen Bildern und um den noch leise vom Schmerz verzogenen Mund stahl sich ein hoffnungsfrohes Lächeln.

Albrecht von Gutten nickte der Johanniterin, die ihm jetzt sorglich die Rissen glättete, dankend zu.

„Wie seltsam doch das Schicksal spielt, Schwester Anka“, sagte er gedankenvoll. „Ich war es doch, der Sie und Fräulein Karwing, wenn auch durch die Ver-hältnisse gezwungen, in eine so überaus peinliche Lage brachte, und nun sammeln Sie feurige Kohlen auf mein Haupt, und pflegen mich wieder gesund.“

„Doch nicht ganz“, antwortete Anka, „denn morgen schon verlasse ich Osterode.“

Der junge Offizier war ganz verstört, die Hand trampfte sich zuckend in die Bettdecke und leise fragte er: „Und Fräulein Karwing — sie geht mit Ihnen.“

Ein Lächeln stahl sich über Ankas klare Züge.

„Ich weiß es noch nicht ganz gewiß. Der Stabsarzt kam heute, mir mitzuteilen, daß die Nachricht hier eingelaufen sei, Schloß Raminke, mein Vaterhaus, sei voll von Verwundeten. Es würde dort dringend eine Schwester und eine Hilfschwester verlangt und da

Der 18. August. — 1840 Französischer Roman. — 1880 Gründung des Norddeutschen Bundes. — 1870 Schlacht bei Gravelotte-Saint Privat. — 1915 Eroberung der Stadt durch General Altmann (8000 Gefangene, 1300 Ge-



von Geldern, die größer ist als die Besorgnis vor der feindlichen Offensive in der Molde, läßt sich verstehen. Die Rumänen wissen, wie leicht in Rußland sich Millionen auf Rimmerwiedersehen verflüchtigen. Und sie nehmen sicher an, man werde dortzulande wenig Unterschied kennen, ob es sich nun um eigene Gelder für Bahnbauten und dergleichen handelt oder um fremde und selbst „verbundene“ Kapitalien.

Geschehnisse und Provinznachrichten.

Hagenburg, 17. Aug. Albert Marenbach, vor dem Kriege etwa 3 Jahre als erster Kellner im Hotel Schmidt tätig, hat den Feldzug 1915 gegen Frankreich, 1916/17 gegen Rußland mitgemacht. Er erhielt jetzt wegen besonderer Tapferkeit bei den letzten schweren Kämpfen gegen Rußland das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Aus dem Kreise Westeburg, 15. Aug. Im Frühjahr 1915 kamen in verschiedene Gemeinden des Kreises Kriegsgefangene, die die vorhandenen Viehweiden abgrazten. Die Steine, die einen großen Teil der Weiden bedeckten, wurden versenkt, und die kumpfigen Stellen wurden trocken gelegt. Der Erfolg dieser Arbeiten hat sich recht bald bemerkbar gemacht. So verkaufte jetzt die Gemeinde Eißof das Gras von einem kleinen Teile der Viehweide und löste dafür nahezu 3000 Mark, wogegen sich die Gemeinde vor der Ebnung der Weide mit einigen hundert Mark begnügen mußte. Mag die hohe Einwanderung auch zum Teil den hohen Kriegspreisen zuzuschreiben sein, sicher ist, daß die Gemeinden durch die Meliorationsarbeiten eine große Mehreinnahme haben, zumal da der Staat die größte Last des Kostenaufwandes trägt.

Fraustadt a. M., 16. Aug. Die beabsichtigte Verlegung von Schulen in andere Schulgebäude während des Winters 1917/18, die zum Zweck der Kohlenersparnis erfolgen soll, erstreckt sich auf 11 Mittelschulen, 28 Volksschulen und eine Hülsschule. — Die Lieferung von Winterkohlen an die städtische Bevölkerung durch die Kohlenhandlungen hat gestern ihren Anfang genommen. Jede Haushaltung erhält vorerst 4 Zentner Kohlen und 1 Zentner Holz geliefert.

Cassel, 15. August. Der Casseler Hausfrauenverein läßt seit einer Woche Strohschuhe für die Bevölkerung anfertigen. Der neuartige überaus praktische Schuh hat rasch Eingang gefunden, so daß der Verein alle Hände voll zu tun hat, um die massenhaft einkaufenden Bestellungen auszuführen zu können. Zur Erlernung der Strohschuhherstellung wurden bereits verschiedene, sehr lebhaft besuchte Lehrgänge eingerichtet.

Nah und Fern.

Die Änderungen der Postordnung treten am 1. Oktober d. J. in Kraft. Geschäfts-, Anreizungs-, Wohltätigkeits-, Geschenk- und ähnliche Marken dürfen nicht mehr auf den rechten Borderteil von Postkarten oder auf die Vorderseite von Briefen geklebt werden. Jugendliche Personen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, müssen bei der Abholung postlagernder Sendungen glaubhaft nachweisen können, daß sie von Erwachsenen mit der Abholung beauftragt sind, oder daß diese Abholung mit deren Wissen und Willen geschieht. Diese Vorschrift tritt aber erst in Kraft, wenn die für den Kriegszustand erlassenen Sondervorschriften über postlagernde Sendungen die Gültigkeit verlieren. Auch wird in den neuen Bestimmungen darauf hingewiesen, daß die Aufbewahrungsfrist für postlagernde Sendungen auf 14 Tage verkürzt worden ist. Abzuholende Poststücke werden bei der Postzustellung, falls bei dem Bestellerbestellamt ausgehändigt.

Praktische Lösung der Schuhfrage. Düsseldorf läßt zwölf Werkstätten zur Schuhherstellung einrichten, um die Beschaffung von Schuhen in großem Maßstab vorzunehmen, und zwar für die Bürger bis 6000 Mark Einkommen. Jede Sohle wird mit Facharbeitern besetzt. Die Stadtverordneten haben hierfür 800.000 Mark bewilligt. Hierdurch wird die schwierige Frage der Schuhbeschaffung praktisch gelöst.

Vorschlag zur Behebung der Papiernot. Eine Firma in Bonn hat dem Reichskanzler einen Vorschlag zur Behebung der Papiernot unterbreitet. Er geht dahin, zu beantragen, daß die handelsrechtlichen Bestimmungen dahin abgeändert werden, daß die Aufbewahrungsfrist der Geschäftspapiere von 10 Jahren auf 5 bzw. 3 Jahre herabgesetzt werde, wobei im Falle zu bestimmen wäre, für welche Geschäftspapiere, Bücher und Schriftstücke die bisherige Aufbewahrungspflicht aufrechterhalten bleiben soll. Die Firma weist darauf hin, daß eine große Menge von Akten für die Papierfabrikation gewonnen werden könnte, wenn die Geschäftspapiere früher eingestampft würden.

Die Schließung der Harzer Hotels ist durch das Entgegenkommen des Regierungspräsidenten bis zum 29. August mit Rücksicht auf die dort weilenden Gäste hinausgeschoben worden. „Fürst Stolzberg“, „Fürstenhöhe“ und „Hotel König“ bleiben also bis zu diesem Tage offen, müssen aber am 30. d. M. unweigerlich geschlossen werden. Auch den Hotels in Bernigerode ist eine Fristverlängerung genehmigt worden.

Der Mangel an Handlungsgehilfen. Im Monat Juli meldeten sich bei der Stellenvermittlung des Bundes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig 278 Bewerber, während 635 offene Stellen angemeldet wurden. Neue Stellen wurden 173 Bewerbern vermittelt. Am Monatschluss blieb ein Bestand von 432 Bewerbern und 898 offenen Stellen. Infolge der allgemeinen Bewerberknappheit konnte die starke Nachfrage nur zum Teil befriedigt werden. Es fehlen insbesondere tüchtige Kontoristen, Maschinenschreiber und Stenographen. Auch Verkäufer und tüchtige Buchhalter sind sehr gesucht.

Aus dem Gerichtssaal.

Hohe Justizhausstrafe für „Vortrarienhändler“. Der Richter Otto Altoner und der Arbeiter Wilhelm Schmidt in

Berlin sind am Donnerstag nachmittag wegen Diebstahls an 1 Jahr 3 Monaten bzw. 1 Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Die Verurteilten haben mehrere tausend Brotsorten von Dieben erworben und in Schaustafeln von Berlin O. verkauft.

Obst und Marmelade.

Ein Doct zur Verurteilung von Dr. Karl Nischke.

Wir haben uns vor allen Dingen vor Nervosität zu hüten. Die Erscheinungen, die der lange dauernde Krieg mit seinen Abwehrmaßnahmen mit sich bringt, sind nicht erfreulich. Viele Gegenstände des täglichen Bedarfs werden knapp, wir müssen sie entweder entbehren oder durch andere Mittel ersetzen. Dadurch entsteht wieder ein Bedarf und demzufolge eine Teuerung in diesen Stoffen; es erregt selbstverständlich besonderes Erstaunen, wenn Dinge, die man früher kaum geachtet und deshalb sehr billig bekommen hatte, plötzlich im Preise emporschnellen. Auch muß sich der Handelsverkehr erst auf die neuen Bedürfnisse einstellen, und die staatlichen Stellen, die solche Bedürfnisse zu befriedigen streben, sehen sich vor neue Aufgaben gestellt. Da kann nicht gleich alles so klappen, wie wir es alle wünschen möchten. Ruhe und Entgegenkommen überwinden aber schließlich auch die schwierigsten Widerstände.

Mit der Fleischknappheit haben wir uns abgefunden. Wir haben fleischlose Tage eingeführt und essen überhaupt weniger Fleisch; es wird mehr Gemüse verzehrt, wir ziehen die wildwachsenden Pflanzen zur Ernährung heran. Dringender erscheint augenblicklich die Fettknappheit. Butter, Margarine, Schweinefleisch und Rindfleisch — Brotbackmittel und Bratmittel sind in geringerem Maße vorhanden; auch die Schmieröle für Maschinen und Wagen, die Rohprodukte für die Fabrikation von Kerzen, von Seifen sind zusammengeschmolzen, die breiten Volksmassen interessiert am meisten die Knappheit an Brotbackmittel, Butter, Margarine, Schmalz. Man greift zu anderen Ausfuhrmitteln, wenn diese auch nicht fetthaltig sind. Obstprodukte, Marmeladen wurden empfohlen. Was ist die Folge? Alles stürzt sich auf Marmeladen. Kreise, die früher von solchen Dingen nichts wissen wollten, sie gar nicht einmal kannten — unser Landvolk hatte ja bisher eigentlich nur das Pflanzenmehl, manche Landbesitzer auch das sogenannte Rheinisches Kraut, die Latwergen — verlangen mit einemmal Marmeladen, viel Marmeladen. Die Industrie ist auf dieses Massenverlangen nicht eingerichtet, aber da greift die Hausfrau ein. Sie ist so viel eingefocht worden wie jetzt. Selbst die Leute auf dem Lande, die sonst im Winter ihre Aufmerksamkeit zu den draven Speisezeiten nahmen, fühlen sich verpflichtet, für diesen Winter vorzusorgen, indem sie Marmeladen einfochen. Es gibt Dörfer, in denen jedes Haus seinen Einfuchapparat hat. Trotz dieser Knappheit wird das Mögliche versucht, denn man glaubt, daß wir im kommenden Winter noch weniger Fett als Brotbackmittel erhalten werden als jetzt und früher.

Eine bescheidene Vorräte für die Familie wird nirgendwo gemüßwilligt werden. Das gehört auch zum Durchhalten. Wir können uns nur freuen, daß unsere deutschen Frauen so tüchtig sind, sofort an Arbeiten heranzutreten, die sie früher nicht kannten. Man muß nur wünschen, daß das Einkochen sachgemäß vor sich geht, denn leider muß man befürchten, daß infolge falscher Behandlung vieles Einkochende verdirbt. Wir wundern uns aber auch nicht über Folgen, die bei diesem ungenügenden Obstbedarf notwendigerweise eintreten. Wenn alles sich auf Obst stützt und Marmeladen einfocht, was früher das Obst mehr als Bedeckel der Kinder oder gelegentlichen Zugabe zum Frühstück, so reicht das ein Loch in unsere Obstvorräte. Selbst bei einer allereinstufigen Obsternnte müßte sich das bemerkbar machen; wir haben aber jetzt nur eine Mittelernte.

Die Klagen über mangelnde Obstzufuhr, die aus allen größeren Städten erschallen, sind also nur natürlich. Nach Berlin z. B. haben nachweislich diesmal die Verderblichen Obstlieferanten mehr Obst geliefert als in den Vorjahren, und ähnlich lag es in anderen Städten. In normalen Zeiten hätte es vollkommen ausgereicht, es hätte sogar Überschüsse gegeben, und die Folge wären billige Preise gewesen. Jetzt reicht es nicht. Das Obst verdirbt einfach, es waren Tropfen auf heiße Steine. Da bemächtigte sich der Bevölkerung eine Unruhe, und im großen Maßstab setzten die Hausfrauen ein. Die Stadtbevölkerung stürzte, ganze Eisenbahnzüge voll, aufs Land, vor allem natürlich an die Plätze fortgeschrittenen Obstbaus und holten den Obstbauern die Erzeugnisse aus den Gärten. Es war ein Unrecht gegen diejenigen, die in der Stadt blieben und auf Zufuhr warteten. Die Fahrt blieb nun in der Tat aus. Der Obstbauer sagte sich: was soll ich meine Ware in die Stadt fahren, wenn die Leute sie mir vom Hofe holen und teuer bezahlen? Selbst wenn er gewollt hätte, er konnte es nicht, denn er hatte kein Obst mehr.

Ein Keil treibt den anderen. Es kam das Verbot der Hausfrauen mit ihren unangenehmen Begleiterscheinungen, es kam das Gerücht von einer bevorstehenden Beschlagnahme alles Obstes, dem großen Heilmittel gegen alles Leid. Folge: in Erwartung der Beschlagnahme rissen die Leute die unreifen Äpfel und Birnen von den Bäumen, um sie noch einzufochen, solange es ging. Die das tun, schädigen sich selbst, schädigen das ganze Volk.

Zur rechten Zeit, um das reifende Obst zu retten, kommt nun die Versicherung, daß eine Beschlagnahme nicht beabsichtigt ist! Gegen die Hausfrau muß etwas geschehen, es müssen auch Vorkehrungen getroffen werden, daß möglichst jeder etwas bekommt, das vor allem die Landbevölkerung mit guter Ernte an die wolleidenden von ihrem Überflusse abgeben, der Handelsverkehr mit Obst muß ganz neu geregelt werden, wie er noch nie geregelt worden ist. Aber an eine Beschlagnahme zugunsten der Marmeladenfabriken wird nicht gedacht, und keiner braucht zu fürchten, daß er als Obstzähler möglicherweise nachher selbst kein Obst und keine Marmelade haben wird. Mögen die Verkaufsmaßnahmen ausfallen, wie sie wollen, jedenfalls wird jedem Obstgärtner reichlich so viel verbleiben, als er für sich und seine Familie braucht. Die Sorgen der Zeit sind schwer, das wissen wir alle; sie werden aber durch Nervosität nicht leichter.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Nischke in Hagenburg

Vom Tage.

Wo ist der Bar und seine Familie?

Die provisorische Regierung des „Befreiers“ Kerenski hat neuen Nachweis für ihre hohe Aufgabe erbracht, und Gerechtigkeit zu pflegen. Ganz nach Despotenart hat sie in der Nacht auf den 14. August den abgelehnten und seine Familie heimlich verschleppen lassen. Die Regierung nahm diese Willkürhandlung selbständig vor, und die Arbeiter- und Soldatenrat zu fragen. Antlitz wird der neue Aufenthaltsort bleibe vorläufig im höheren Interesse unbekannt. Eingeweihte wollen aber wissen, daß die Familie Kerenski in Tobolsk in Sibirien untergebracht wurde. So stark die Fronte der Weltgeschichte in diesem Augenblick ist — man bedenke nur, der weiße Bar wird selbst in Sibirien verschickt — Kerenski Tyrannie unterwirft sich durchaus nicht mehr von der früheren Autokratie.

Der sterbende Kerenski.

Aus Stockholm wird berichtet, der Arzt des russischen Generals Kerenski habe erklärt, Kerenski werde bei anhaltender anstrengender Arbeit so schwach werden, daß er höchstens noch drei oder vier Monate leben könne. Kerenski befindet sich in letzter Zeit bei Kerenski die Gemütskur mancher Todgeweihten. Er bemüht sich, die Unterwelt zu gewinnen. Die Rumänen trauen dem russischen Bräutigam nicht. Eine bewegte Debatte sandte der rumänische Minister an den König von Rumänien. Dieser möge anfragen, daß die Privatdepots der Kaiserin, die seinerzeit nach Jassy gebracht wurden, nach Rumänien überführt würden. Die Bevölkerung sei schwer überfordert, sie bange um die mehr als eine Milliarde Rumänen Devots. Diese Furcht vor der Verbrüderung

Am 20. 6. 17. ist eine Bekanntmachung, betreffend „Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze)“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Aufschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Wer noch kein Frischfleisch erhalten hat, kann gegen Karten bei Metzger Krämer Rauchfleisch erhalten.
Hachenburg, den 17. 8. 1917. Der Bürgermeister.

Am Bahnhof hier werden am 18. d. Mts. Kartoffeln verkauft, und zwar auf Lebensmittelkarte Abschnitt 23. Auf den Kopf entfallen 13 Pfund.

Es erhält: Nr. 1-75 von vormittags 1/9-1/10 Uhr
76-150 „ „ 1/10-1/11 „
151-225 „ „ 1/11-1/12 „
226-300 „ nachmittags 1/2-1/3 „
301-375 „ „ 1/3-1/4 „
376-Schluss „ „ 1/4-1/5 „

Der Preis beträgt 11 Pfennig pro Pfund. Geld abgezählt mitbringen.

Die Lebensmittelkarten sind nicht übertragbar.

Hachenburg, den 17. 8. 1917. Der Bürgermeister.

Eg. Nr. A. G. 7759.

Marientberg, den 13. August 1917.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 58a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (R. G. Bl. S. 507) hat der Kreisausschuß mit Wirkung vom 16. August 1917 ab folgende Höchstpreise für Brot festgesetzt:

1. Für ein Vollkornbrot (Schrotbrot) im Gewicht von 4 Pfd. 70 Pfg.
2. Für ein Kleingebrot (hergestellt aus 94%igem Roggenmehl) im Gewicht von 4 Pfd. 73 Pfg.
3. Für ein Weizenbrot (Brötchen) im Gewicht von 50 gr 4 Pfg.

Das Gewicht muß 24 Stunden nach der Herstellung vorhanden und die Ware gut ausgebacken sein.

Der Kreisausschuß des Oberwestfälischen Kreises.

Thon.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 14. 8. 1917.

Der Bürgermeister.

Gefunden:

Eine Geldtasche mit Inhalt.

Bürgermeisteramt Gehlert.

Marientberg, den 11. August 1917.

Anzeige der Getreide- und Mehlvorräte aus der Ernte 1917.

Wer mit dem Beginn des 16. August 1917 noch Vorräte früherer Ernten an Getreide oder an Mehl, an Brotgetreide und Gerste allein oder mit anderen Mehlen gemischt, sowie an Schrot, Graupen, Grütze und Floeden allein oder mit anderen Nahrungs- und Futtermitteln gemischt, im Gewahrsam hat, ist nach § 75 der Reichsgetreide-Ordnung vom 21. Juni 1917 verpflichtet, sie dem Kreis bis zum 20. August 1917, getreide nach Arten und Eigentümern, anzugeben. Vorräte, die mit Beginn des 16. August unterwegs sind, sind unverzüglich nach Empfang dem Kreis anzugeben.

Die Angezeigten haben ihre Angaben schriftlich der Gemeindebehörde ihres Wohnortes einzureichen; diese hat sie unverzüglich bis zum 23. August an das Landratsamt weiter zu geben.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Thon.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 15. 8. 1917.

Der Bürgermeister.

Eg. Nr. A. G. 7634

Marientberg, den 4. August 1917.

Beiz.: Sammlung von ölhaltigem Unkraut.

Der Kreisausschuß für Öle und Fette in Berlin macht darauf aufmerksam, daß das ölhaltige Unkraut, wie Heidekraut, Adersens usw., welches sich beim Dreschen des Getreides vorfindet, für die Verwertung verwendet werden könne. Für gut gereinigtes Heidekraut und Adersens bezahlt der Kreisausschuß 47 Mark pro 100 kg, sobald sich das Sammeln des Unkrautes durchaus lohnt. Die Abnahme des Unkrautes übernimmt die Landwirtschaftliche Zentral-Verkaufsstelle in Frankfurt a. M., als Kommissionär des Kreisausschusses für Öle und Fette.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Thon.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 15. 8. 1917.

Der Bürgermeister.

Neueste Ansichtskarten

in großer Auswahl

wieder eingetroffen und empfiehlt

Buchhandlung Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Karbid!

Infolge Karbidbeschlagnahme ist es erforderlich, daß Lieferung auf Karbid vorher bestellt wird und bitte diejenigen Kunden, welche solchen von mir beziehen wollen, dies bis zum 20. dieses Monats auf vorgeordnetem Bestellungsschein mit ihrer Unterschrift versehen zu bestellen.

Josef Schwan, Hachenburg.

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag, den 18. August, von vormittags 10 Uhr ab werden im Hause Judengasse 135 in Hachenburg die zum Nachlaß der verstorbenen Eheleute August Greis gehörigen Gegenstände, als:

2 vollständige Betten, Waschtisch, 1 Schrank, Sofa, 2 Sessel, Nähmaschine, Wanduhr, Tisch, Stühle, 3 Öfen und verschiedene andere Gegenstände und Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Am gleichen Tage abends 1/9 Uhr wird in der Wirtschaft des Herrn Karl Patsch („Zum Schwanen“) das in der Judengasse 135 in Hachenburg gelegene

Wohnhaus mit Hofraum

öffentlich meistbietend unter vor der Versteigerung bekannt zu gebenden Bedingungen verkauft.

Tapeten

in großer Auswahl

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Wilhelm Pickel Ind. Carl Pickel
Hachenburg.

Wohnung

mit 6 bis 7 Zimmern und Küche in Hachenburg per sofort zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 178 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zuverlässiges, selbständiges Mädchen

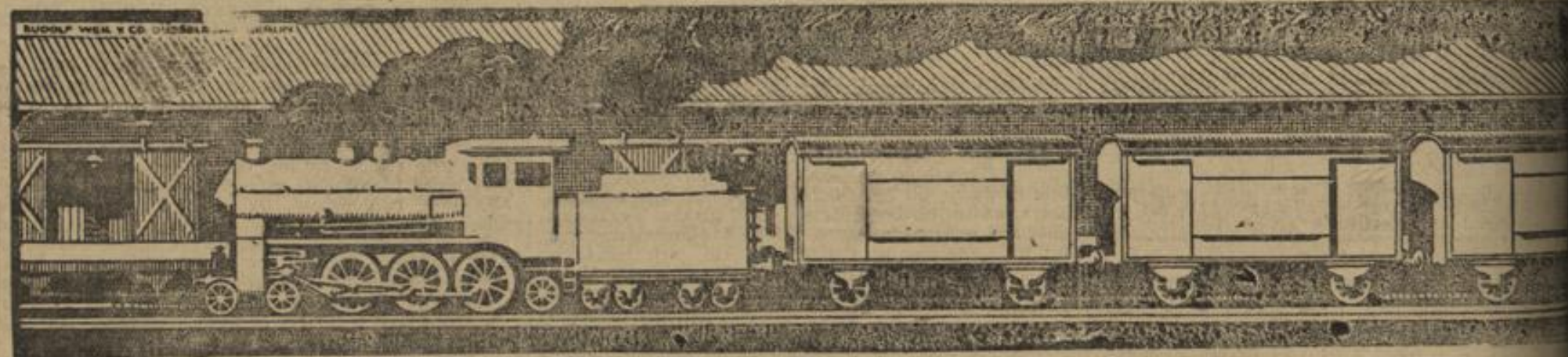
zu drei älteren Personen in die Küche gesucht. Lohn bis 35 M. und gute Verpflegung zugesichert. Näheres bei

Frau Adolf Rosen, Hachenburg, Neumarkt.

Jung. Mädchen

brav und ehrlich, mit guter Handschrift, mögl. stenographisch, sofort gesucht. Ch. Kirchhölzel, Hachenburg.

Bernhardtsbuden, zu haben bei Karl Dabach, Hachenburg.



Billige Geschirr-Tage.

Solange Vorrat!

1 Posten
Vorratstonnen
mit Aufschrift
(als Einmachbüchsen besonders geeignet)

6 Stück
95

1 große Kaffeekanne
und
2 Milchkännchen

95

6 Stück Milchkännchen 95 Pfg.
oder
3 Stück größ. Kännchen 95 Pfg.

1 Ellig- und Oelkrug 35 Pfg.
1 Suppen- oder
Gemüschüssel 95 Pfg.

1 großes Waschbecken
mit moderner Zeichnung
1 Waschkrug

2 95
95 Pfg.

3 kleine bunte
und
3 größ. weiße Schüsseln
zusammen

95 Pfg.

5 weiße Einmachbecher 95 Pfg.
5 weiße Obertassen 95 Pfg.

6 weiße Porzellan-
Obertassen

95

1 Posten
Untertassen
10 Stück

95

3 gerippte Teller
und
3 Dessertteller

95

1 Glasbutterdose
oder
1 Glaschüssel

95

3 kleinere irdene Schüsseln 95 Pfg.
oder
2 größere irdene Schüsseln 95 Pfg.

1 Posten
Suppenschüsseln
mit Fuß
zum Ausfuchen

3 50 2 50 1 65

1 gestickte
Zeitungsmappe
und
1 Bürstentasche

95 Pfg.

Warenhaus S. ROSENAU Hachenburg